

# Kinder haben Rechte

## Überlegungen zur Notwendigkeit einer Kulturrevolution im Kinderzimmer

*Deine Kinder sind nicht deine Kinder  
Sie sind die Söhne und Töchter  
der Sehnsucht des Lebens nach sich  
selbst.*

*Sie kommen durch dich, aber nicht  
von dir,  
und obwohl sie bei dir sind, gehören  
sie dir nicht.*

*Du kannst ihnen deine Liebe geben,  
nicht aber deine Gedanken, denn sie  
haben ihre eigenen Gedanken.*

*Du kannst ihrem Körper ein Heim ge-  
ben,  
nicht aber ihrer Seele,  
denn ihre Seele wohnt in dem Haus  
von morgen, das du nicht besuchen  
kannst,  
nicht einmal in deinen Träumen.*

*Du kannst versuchen ihnen gleich zu  
sein,  
aber suche nicht sie dir gleich zu ma-  
chen.*

*Denn das Leben geht nicht rückwärts  
und verweilt nicht beim gestern.*

*Du bist der Bogen, von dem deine  
Kinder  
als lebende Pfeile ausgeschickt wer-  
den.*

*Lass deine Bogenrundung in der  
Hand  
des Schützen Freude bereiten.*

**Kahlil Gibran<sup>1</sup>**

Sich über Kinder und Kindheit zu äußern ist niemals ein leichtes Unterfangen, ob man aus der Perspektive des Erwachsenen, des Vaters, des Lehrers oder des sonstwie beruflich mit Kindern Beschäftigten berichtet, seine eigenen Kindheits-erinnerungen einzubeziehen versucht oder gar den Anspruch erhebt, eine "objektive", ganzheitliche Perspektive zu entwickeln. Kindheit ist jedoch mehr als die bloße Tatsache des nicht (oder noch nicht) Erwachsenseins, sie ist auch mehr als eine Aneinanderreihung von Entwicklungsphasen, die mit mehr oder weniger großer Gesetzmäßigkeit aufeinander fol-

gen: Sie ist ein kulturelles Phänomen, das von gesellschaftlichen Entwicklungen nicht unberührt bleibt.

Als 1989 anlässlich der Generalversammlung der Vereinten Nationen die Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet wurde, reichten die Reaktionen in der Öffentlichkeit von überschwenglicher Begeisterung bis zu radikaler Ablehnung der Idee dieses Vertragswerks.

Die internationale Kinderrechtsbewegung begrüßte natürlich die Verabschiedung der Konvention, da mit ihr zum ersten Mal ein international verbindliches System zum Schutz und zum Ausbau der Rechte des Kindes geschaffen wurde.

Die Tatsache, daß praktisch alle Länder dieser Erde die Konvention ratifizierten, weist gleichzeitig auf ihre Schwächen hin, wo doch bekannt ist, daß in vielen Unterzeichnerstaaten die Kinderrechte

und damit auch die Menschenrechte mit Füßen getreten werden.

Obschon Mechanismen geschaffen wurden, welche die Umsetzung der Konvention in nationales Recht überwachen und fördern sollen, stellt die verantwortliche UN-Kommission in vielen Staaten erhebliche Widerstände gegen die Verwirklichung der Prinzipien der Konvention fest. Vor allem die Bürokratie und verschiedene, von der UN-Maschinerie überrumpelte Politiker streben sich gegen die Erweiterung und den Ausbau der Rechte der Kinder.

Den heftigsten Widerstand gegen die Konvention - und das ist meine persönliche Empfindung - findet man jedoch auf der "untersten" Ebene, nämlich bei den Eltern und bei den beruflich mit Kindern Tätigen, vor allem im Bereich des Unterrichtswesens.



Die Argumente, mit denen Eltern und Lehrer eine Ausweitung der Rechte von Kindern ablehnen, entstammen einem Mangel an Information über die Konvention und ihre Auswirkungen, einer konservativen Geisteshaltung, die der Delegation von Machtbefugnissen an "Minderjährige" negativ gegenüber steht und der Unfähigkeit, subjektive (negative) Erlebnisse mit Kindern und Jugendlichen in einen größeren, wenn auch nicht notwendigerweise objektiveren, Zusammenhang zu stellen. Diese Unfähigkeit zur Abstraktion von der erlebten Wirklichkeit ist natürlich ein guter Nährboden für Vorurteile aller Art.

Die Rechte des Kindes auf Schutz und Fürsorge nehmen in der Konvention großen Raum ein, aber die Konvention geht darüber hinaus, indem sie den Kindern u. a. Meinungs-, Versammlungs- und Religionsfreiheit zugesteht sowie das Recht, Vereinigungen zu gründen. Hiernit tun es sich die politisch Verantwortlichen - und die rezenten Schülerstreiks hier in Luxemburg verdeutlichen dies - eher schwer. Forderungen in dieser Richtung werden oft als "Gebradels" abgetan und zeugen eigentlich nur von einem antiquarischen Verständnis von Erziehung.

Ich will jetzt nicht auf ein Lieblingsthema der Antipädagogik<sup>2</sup> - das Kinderwunschmotiv - eingehen, obschon in diesem Bereich bei den meisten Eltern vieles im Unklaren liegt. Wenn die Kinder nun einmal da sind, wird von den Eltern und anderen Instanzen erwartet, das sie die Kinder "erziehen". Für den Einzelnen kann der Erziehungsbegriff sehr viele Bedeutungen haben. Eines haben aber alle Erklärungsversuche gemeinsam: Sie definieren erzieherische Maßnahmen immer im Hinblick auf zu erwartende oder wünschenswerte Resultate, die in der Zukunft irgendwann einmal eintreffen sollen (the house of tomorrow). Für Jan Geurtz<sup>3</sup> sind positive Zukunftsperspektiven heute aber eher die Ausnahme als die Regel und diese Abwertung der Zukunft schlägt zurück auf die Qualität des erzieherischen Handelns.

### Paradigmenwechsel im Erziehungsbereich

Geurtz fordert einen paradigmatischen Wandel im Erziehungsbereich: Einzelne Zugeständnisse von Eltern oder Politikern an Kinder werden wirkungslos blei-

ben, wenn sich die grundsätzlichen Ansichten dieser Personengruppen nicht ändern. Eine volle Anerkennung des Kindes als Rechtssubjekt - wie es die Konvention vorschlägt - ist solange unmöglich wie die Kinder nicht zusätzlich zu ihren sozialen Rechten auch neue Freiheiten erlangen. Diese Rechte sind jedoch dem geltenden Paradigma im Erziehungsbereich, der Unmündigkeit des Kindes, diametral entgegengesetzt.

---

**Es hat wenig Sinn, Eltern als Schuldige abzustempeln und ihnen ein schlechtes Gewissen einzureden. Die veränderten Arbeits- und Lebensgewohnheiten fordern ein Umdenken. Man kann nicht von Herrn und Frau Schmit erwarten, wegen der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie flexible Arbeitszeiten, Arbeitslosigkeit und Abbau der Sozialleistungen zu akzeptieren und gleichzeitig auch noch total für ihre Kinder da zu sein.**

---

Geurtz schlägt vor, Kinder als reife Partner in der Familie zu betrachten, unabhängig von ihrem Alter. Äußerungen des Kindes, welche die Rechte anderer Personen verletzen, sollen nicht als Zeichen von Unmündigkeit, sondern als legitimer und wesensgerechter Ausdruck der kindlichen Natur betrachtet werden. Wie man sieht, werden hier die Eltern keineswegs ihrer Pflicht, steuernd in das Verhalten ihrer Kinder einzugreifen entbunden. Die Qualität der Beziehung ändert sich, indem Partnerschaft und Freundschaft an die Stelle von Autorität tritt. Selbstverständlich sind Bestrafungen aller Art in dieser Beziehung fehl am Platz.

Die Familien haben sich verändert, das ist bekannt. Mehr Scheidungen, wechselnde Partnerschaften, Alleinerzieher, Verarmung und Verschuldung vieler Familien, gerade oft jener mit vielen Kindern, bestimmen heute das Bild. Aber eine "vollständige" Familie garantiert noch nicht den Respekt vor der Person des Kindes.

Helga Zeiher<sup>4</sup> beschreibt die Lebensbedingungen der Kinder in unserer Zeit wie folgt:

- Ausgeliefertsein an eine kommerzielle "Kinderkultur" (Spielzeug, Sportgeräte, Mode, Möbel usw.)
- Verunsicherung der Eltern durch eine Fülle von Ratgebern
- Zunahme von elterlichen Ängsten und Ehrgeiz
- Zunehmende Kinderfeindlichkeit der Wohnumgebung
- Wandel der Familienstruktur
- Zunahme außerfamiliärer Erziehungseinrichtungen
- Reduktion familiären Zusammenlebens auf Feierabend- und Wochenendbetrieb
- Ausgliederung wichtiger Lebensbereiche aus der Familie und der Nachbarschaft
- Verplanung des Alltags (Termine, Transporte)
- Planung und Überwachung der sozialen Kontakte des Kindes
- Zunehmende Abhängigkeit der Kinder von geplanten Freizeitangeboten

Sexuelle Mißhandlung von Kindern passiert in 9 von 10 Fällen innerhalb der Familie, oft mit dem Vater als Täter und der Mutter als Mitwisserin. Der tägliche Kampf um Macht, der bei Schuleintritt noch durch die teilweise Verlagerung des Drills in das häusliche Milieu verschlimmert wird, führt zu zahlreichen Konflikten, oft mit dramatischem Ausgang. Die schönen Momente im Zusammenleben zwischen Eltern und Kindern werden, wenn der Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt nicht unterbrochen werden kann, immer seltener. Die Folge ist der Abbruch der Kommunikation, die Beschränkung auf das Nötigste. Manchmal laufen Kinder auch ganz einfach weg oder nehmen sich das Leben.

Es hat in diesem Zusammenhang wenig Sinn, Eltern als Schuldige abzustempeln und ihnen ein schlechtes Gewissen einzureden. Die veränderten Arbeits- und Lebensgewohnheiten fordern ein Umdenken. Man kann nicht von Herrn und Frau Schmit erwarten, wegen der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie flexible Arbeitszeiten, Arbeitslosigkeit und Abbau der Sozialleistungen zu akzeptieren und gleichzeitig auch noch total für ihre Kinder da zu sein.

In den letzten Jahren kreisten die Diskussionen über das Kind vor allem um Themen wie Gewalt und sexueller Miß-

brauch wobei eine nicht immer glückliche Allianz zwischen der Informationspflicht einer interessierten Fachöffentlichkeit und der Desinformation einer sensationsgierigen Presse entstand. Kindheit hat aber - wie das Leben auch - nichts Sensationelles an sich und wird offenbar nur dann Gegenstand öffentlichen Interesses, wenn Abweichungen von - eher impliziten - Normen festgestellt werden (z.B. die Gewaltdiskussion) oder gesellschaftliche Tabus verletzt werden (z.B. Sexualität zwischen Erwachsenen und Kindern).

gument auch in einer Arbeitsgruppe des von der Fondation Prince Henri - Princesse Maria-Teresa und des Familienministeriums im Dezember 1996 organisierten Symposiums über Jugendliche und Gewalt in Differdange auf.)

Aber selbst wenn dieses Vorurteil stimmt: Wo käme denn diese Zunahme an Gewaltbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen her? Die Tagung in Differdange hat bewiesen, daß außer aktenkundigen Polizei- und Gerichtsprotokollen in Luxemburg kein zuverlässiges Zahlenmate-

Gewaltvolle Filme und Sensationsjournalismus scheinen das beste Mittel zu sein, die Konsumenten dazu zu bringen, sich auch noch Werbespots anzusehen.

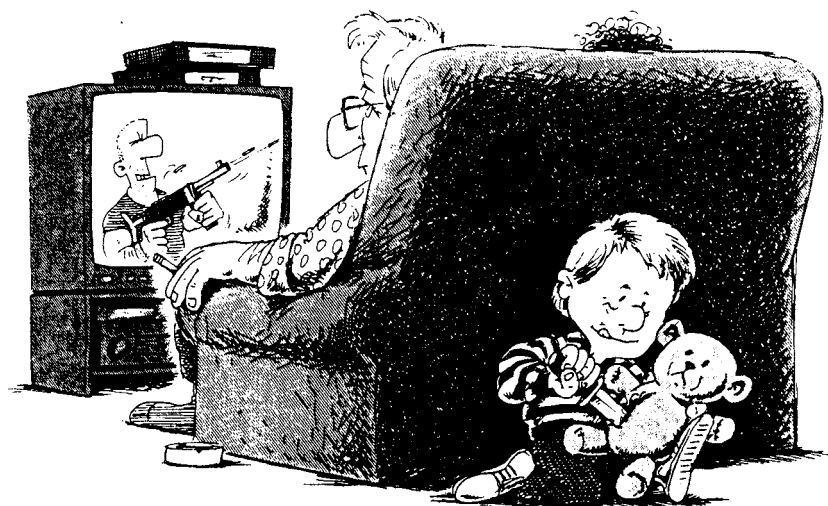
Versuche, die Auswirkungen des täglichen Konsums von Gewalt und Brutalität zu erfassen, reichen von ihrer kathartischen Wirkung bis hin zur Anstiftung zum Mord<sup>5</sup>. In der psychologischen Forschung haben Milgram und Bandura das Phänomen der Gewalt untersucht. Milgram hat dabei festgestellt, daß die Gewaltbereitschaft beim Erwachsenen vorhanden ist, und daß er - wenn er sich durch eine Autorität abgesichert fühlt - sogar einen ihm völlig unbekannten Menschen zu töten bereit ist. Diese Experimente sind ein eindrucksvoller Beweis für die kürzlich aufgestellten Thesen von Daniel Goldhagen in "Hitlers willige Helfer". Bei Kindern konnte Bandura eine Zunahme der Gewaltbereitschaft feststellen, nachdem sie Filme mit gewalttätigen Erwachsenen sehen konnten.

Aber auch ohne die Beweiskraft experimenteller Studien leuchtet ein, daß die Banalisierung, ja Verherrlichung von Gewalt bei Kindern verheerende Wirkungen haben muß!

Fernab von jeglichen moralischen Bedenken ebnet ein ganzer Industriezweig mit totaler Unterstützung durch die Medien den Weg in eine unheilvolle Symbiose von Dummheit, Konsumzwang, Gewaltbereitschaft und verdinglichter Sexualität.

In den reichen Ländern dieser Erde wurden die Kinder als Konsumenten entdeckt. Eltern und Großeltern geben beträchtliche Summen aus für Nahrung, Kleidung, Spielzeug, Schulmaterial und andere Konsumartikel. Der Markt ist heiß umkämpft, die Werbebranche kämpft voll mit, so daß die Moderatoren von Kindersendungen scheinbar nur noch da sind, um die Zeitlücken zwischen zwei Werbeblocks aufzufüllen.

Mit dem Durchbruch des Privatfernsehens hat sich die Situation dramatisch verschlimmert. Wenn man die Qualität dessen, was täglich Kindern dargeboten wird, beurteilen soll, dann kann es einem schon leid tun für die Menge an Intelligenz, die notwendig war, um Satelliten ins Weltall zu schicken, die mit diesem Unflug Tag für Tag unseren Planeten berieseln. Wie schrieb einst Karl Kraus: "Wenn man bedenkt, das



Mester in: Publik-Forum

Daneben gibt es aber die Tag für Tag von Millionen Kindern und Erwachsenen ge- und erlebte Kindheit, der tägliche Kampf um Macht und Rechte mit seinen harten Gefechten und Waffenstillstandsperioden, mit seinen heroischen und weniger tapferen Momenten, ein Zustand, den ich als eine Kultur der Gewalt gegen Kinder bezeichnen möchte.

Ein gutes Beispiel für ein weitverbreitetes Vorurteil in der Diskussion um die Gewalt von Jugendlichen hat vor kurzem Wolfgang Trede von der FICE Deutschland anlässlich einer Konferenz der Caritas in Rumelange über "schwererziehbare" Jugendliche gegeben. Mit einer schon beinahe angsteinflößenden Regelmäßigkeit wird in den deutschen Medien berichtet, daß es zwar auch schon früher Schlägereien im Schulhof gegeben habe, das heute jedoch der am Boden liegende Unterlegene im Gegensatz zu früher "zusätzlich noch mit Fußtritten traktiert würde". Im Stil: "Macht ihn fertig!" (Zu meinem größten Vergnügen und nebenbei bemerkt tauchte dieses Ar-

rial besteht, welches diese Zunahme erklären könnte. Die Teilnehmer einer Arbeitsgruppe über Gewalt in der Schule konnten keine spektakuläre Zunahme der Gewalt beispielsweise in Schulen feststellen. Im Freizeitbereich - nach Zeltfesten und Discoabenden oder nach Fußballspielen - kommt es öfters zu Schlägereien zwischen Jugendlichen, aber die anwesenden Polizisten konnten nicht mit Sicherheit sagen, ob dies früher weniger der Fall war. Mord und Totschlag gibt es auch unter Kindern und Jugendlichen, aber das Beispiel der beiden Jungen von Birmingham dürfte doch eine absolute Ausnahme darstellen.

Die Zunahme der Informationsflut führt natürlich dazu, daß die Welt einem nach dem Genuß von mehreren Nachrichtensendungen als ein einziges Jammertal vorkommen muß. Es gibt Leute, die haben sich amüsiert, die Unglücklichen zu zählen, die an einem einzigen Tag im Fernsehen umgebracht werden. Die Zahlen sind beachtlich. Das Fernsehen ist ja vor allem ein "Werbeträger" geworden.

dieselbe technische Errungenschaft der 'Kritik der reinen Vernunft' und den Berichten über eine Reise des Wiener Männergesangsvereines gedient hat, dann weicht aller Unfriede aus der Brust und man preist die Allmacht des Schöpfers."<sup>6</sup> Kürzlich feierten deutsche Kinderschützer einen Erfolg als sie verhindern konnten, daß eine besonders dämliche und gewalttätige Serie nicht schon am Morgen beim sogenannten Frühstücksfernsehen von einem hierzulande bestens bekannten Sender ausgestrahlt wird. Es geht also schon nicht mehr um das Verbot solcher Sendungen schlechthin sondern nur noch um die zeitlichen Umstände ihrer Ausstrahlung.



Kinder, denen man die eingangs erwähnten Freiheiten und Rechte vorenthält, sind natürlich gefundenes Fressen für die Konsumgüterindustrie, die trotz des lauten Wehklagens ebenso hilfs- wie einfallsloser Pädagogen noch mehr Zeit vor dem Fernseher verbringen, noch mehr Hamburger essen, noch einfallsloseres Spielzeug kaufen - und dies alles zum Erhalt von Arbeitsplätzen.

## Schule und Kinderrechte

Geurtz hat den eingangs erwähnten paradigmatischen Umschwung im Erziehungsbereich gefordert. Daß Eltern über ihr Verhältnis zu Kindern nachdenken sollten, ist sicherlich berechtigt, doch vor allem müssen dies Lehrer und Erzieher: Es gibt nämlich keinen Ort hier in Luxemburg, wo die Kinderrechte mehr mit Füßen getreten werden als in der Schule.

"Man soll nicht mehr lernen, als man unbedingt gegen das Leben braucht" schrieb einst Karl Kraus<sup>7</sup> und traf den Nagel auf den Kopf.

Teils mit Absicht, teils unbewußt - aber immer auf der Basis vom Paradigma der Unmündigkeit der Kinder - werden diese in der Schule gequält, gedemütigt und systematisch ihrer Spontaneität und Kreativität beraubt.

Auch wenn die Primärschule mancherorts - dank dem Einsatz von human denkenden und handelnden Lehrern und Lehrerinnen - einigen Kindern positive Lern- und Lebenserfahrungen vermitteln kann, so wird der Schüler im postprimären Bereich regelrecht für dumm verkauft.

Meine eigenen Erfahrungen als Schüler und die Eindrücke aus ungezählten Gesprächen mit Schülern, Eltern und Lehrern lassen nur eine Schlußfolgerung zu: Unser Schulsystem hat sich grundsätzlich seit 1912 nicht verändert. Das gilt übrigens auch für die Schulsysteme im Ausland, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen. In einer Fernsehserie mit dem programmatischen Titel "Lob des Fehlers"<sup>8</sup> hat das norddeutsche Fernsehen nachgewiesen, daß unsere Lehr- und Lernmethoden völlig überaltert sind, daß die intellektuellen, motorischen und kreativen Fähigkeiten der Kinder systematisch unterdrückt werden, ja daß selbst die Industrie die völlig verkorksten Fachidioten die von Hoch- und anderen Schulen in ihre Betriebe abgeliefert werden, erst einmal durch Kreativitätsübungen entkrampfen und auf eine produktive Atmosphäre einstimmen muß. So sieht man dann Jungmanager, die im Verlauf der Übung ihren "Boss"-Anzug und ihre Seidenkravatte ausziehen, um mit der Kollegin von nebenan gemeinsam ein Bild zu malen.

Da kann es einem alten Kämpfer schon warm ums Herz werden, wenn er Industriekapitäne das sagen hört, was er jahrelang in der Wüste gepredigt hat, aber gleichzeitig wird ihm Angst und Bange, wenn er wieder in den Schulalltag zurückkehrt. Übrigens beklagen sich die Handels- und die Handwerkskammer seit Jahren über die schlechte Qualität der Ausbildung an unseren postprimären Schulen. Daß dies nicht aus Nächstenliebe geschieht ist auch dem Dümmsen klar, trotzdem erstaunt mich immer wieder die Arroganz, mit der die Schule nicht auf diese Kritiken reagiert.

Der Immobilismus in unserem Schulsystem ist sicherlich das Resultat der Trägheit und mangelnden Veränderungsbereitschaft der Lehrer - wie anderer Berufsgruppen auch -, seine Grundlage ist jedoch das Paradigma der Unmündigkeit, der feste Glaube daran, daß Kinder zunächst dumm sind. Und daß sie mit den Jahren immer dümmer werden.

"Die heutige Jugend ist von Grund aus verdorben, sie ist böse, gottlos und faul. Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher, und es wird ihr niemals gelingen, unsere Kultur zu erhalten." Dieses Zitat stand nicht kürzlich im Luxemburger Wort, aber man kann es nachlesen, sofern man der Keilschrift mächtig ist, auf einer babylonischen Tontafel, deren Alter auf 3000 Jahre geschätzt wird<sup>9</sup>. Das Unmündigkeitsparadigma ist also nicht von gestern.

**Auch wenn die Primärschule mancherorts einigen Kindern positive Lern- und Lebenserfahrungen vermitteln kann, so wird der Schüler im postprimären Bereich regelrecht für dumm verkauft.**

Auch wenn der Umgangston zwischen Schülern und Lehrern in den letzten Jahren ungezwungener geworden ist und die Gewaltanwendung abgenommen hat, so will das noch nicht viel heißen. Bereits 1929 bemerkte Walter Benjamin, daß die Fortschritte der offiziellen Pädagogik in nichts anderem bestehen, als

“zunehmend List anstelle von Gewalt zu setzen”<sup>10</sup>. Brutale Gewalt verabscheute schon Rousseau: “Prenez une route opposée avec votre élève; qu’il croie toujours être le maître, et que ce soit toujours vous qui le soyez. Il n’y a point d’-

Lage beitragen. Ohne ins Detail zu gehen und ohne Begründung werde ich versuchen, einige meiner Vorstellungen zu einem die Rechte und die Person des Kindes respektierenden Schulsystems in kurzen Sätzen darzustellen.

techniken; Fremdspracherwerb und Festigung der Erstsprache; Entwicklung sozialer Kompetenz, Entwicklung kreativer und manueller Fertigkeiten, Einführung in Kunst und Wissenschaft, Spezialisierung usw.

- Die Betreuung der Kinder geschieht durch ein Team, welches Lehrer, Erzieher und teilweise auch Eltern umfaßt.

- Lernen findet in einem offenen Umfeld statt.

- Die Benotung wird progressiv eingeführt. In den ersten Schuljahren wird ganz darauf verzichtet und später wird ein einfaches, nicht entwürdigendes System der Leistungsmessung eingeführt.

- Gemäß dem Paradigma der Kompetenz und Mündigkeit der Kinder werden die Programme radikal erneuert. Lernen geschieht in Einheiten, die dem Entwicklungsstand, dem Interesse und der Motivation des Kindes Rechnung tragen.

- Der Umgang mit den neuen Technologien und Medien wird zu einem selbstverständlichen Teil des Lernprozesses.

- Die Grundausbildung ist für alle Lehrer gleich. Danach erfolgt eine Spezialisierung.

- Die Fort- und Weiterbildung der Lehrer wird obligatorisch: z.B. Sabbatjahr.

- In allen Schulen werden Lehrerkollegien eingeführt, die sich regelmäßig treffen.

- Es werden “conseils d’établissement” geschaffen mit Vertretern von Eltern, Lehrern und Schülern. Die Schüler haben in diesen Gremien die absolute Majorität (Beispiele dafür gibt es bereits in England).

Diese Vorschläge werden sehr wahrscheinlich allgemeine Heiterkeit bei vielen betroffenen Erwachsenen auslösen. Trotzdem bilden sie ein in sich zusammenhängendes Ganzes, welches versucht, dem Kind den nötigen Respekt entgegenzubringen und ein Lernumfeld zu schaffen, das anspornt anstatt zu demotivieren, das fördert anstatt auszulesen, das Lust statt Frust am Lernen schafft.

Die Kinder verbringen - leider - einen Großteil ihrer Zeit in der Schulbank. In dem Sinne ist die Schule die wichtigste Sozialisationsagentur im Leben des Kin-



assujettissement si parfait que celui qui garde l'apparence de la liberté; on captive ainsi la volonté même. Le pauvre enfant qui ne sait rien, qui ne peut rien, qui ne connaît rien, n'est-il pas à votre merci? Ne disposez vous pas, par rapport à lui, de tout ce qui l'environne? N'êtes-vous pas le maître de l'affecter comme il vous plaît? Ses travaux, ses jeux, ses plaisirs, ses peines, tout n'est-il pas dans vos mains, sans qu'il le sache? Sans doute il ne doit faire que ce qu'il veut; mais il ne doit vouloir que ce que vous voulez qu'il fasse; il ne doit pas faire un pas que vous ne l'avez prévu; il ne doit pas ouvrir la bouche que vous ne sachiez ce qu'il va dire.”<sup>11</sup> (Hervorhebungen von mir).

Ich nehme an, daß bei den rezenten Schülerstreiks das dumpfe Bewußtsein dieses Sachverhalts einiges zu dem oft ausgedrückten Unbehagen beigetragen hat. Ich nehme an - und ich hoffe -, daß die Schüler in Zukunft wirkliche Zustände von Pseudokonzessionen unterscheiden und sich entsprechend verhalten werden.

## Eine Roßkur für die Schule

Unser Schulsystem bedarf einer Roßkur. Die viel zitierten Pflaster auf dem Holzbein werden nichts zur Veränderung der

- Es gibt nur ein einziges System für alle Kinder von 4 bis 15 Jahre. Differenzierung geschieht intern. Kinder mit speziellen Bedürfnissen werden nicht ausgesondert.

- Die Schulklassen und Klassensäle verschwinden: Die Kinder lernen in unterschiedlich großen Gruppen, die an die individuellen Bedürfnisse angepaßt werden.

**Die Kinder verbringen - leider - einen Großteil ihrer Zeit in der Schulbank. In dem Sinne ist die Schule die wichtigste Sozialisationsagentur im Leben des Kindes, einmal abgesehen von der - nicht immer vorhandenen - Familie. Der Leistungsdruck, der von der Schule ausgeht, verbreitet sich leider auch in den Familien.**

- Die Schullaufbahn wird nicht durch Klassen definiert sondern durch unterschiedlich lange Einheiten, die sich durchaus überschneiden können, z.B.: Einschulung und Aneignung der Basis-

des, einmal abgesehen von der - nicht immer vorhandenen - Familie. Der Leistungsdruck, der von der Schule ausgeht, verbreitet sich leider auch in den Familien. Da aber nur einer der Erste der Klasse sein kann, bietet die Tatsache, weniger gut zu sein, für alle anderen Kinder schon genügend Konfliktstoff, um ihnen definitiv die Lust am Lernen zu nehmen. Nicht der Lernprozeß selbst ist wichtig, sondern die Stellung des Kindes in der Hierarchie. Die Tatsache, daß die Kinder in der Primärschule für ein oder zwei Jahre einer einzelnen Person ausgeliefert sind, die kaum kontrolliert wird, führt oft zu dramatischen Situationen. Mir sind Fälle bekannt, wo Kinder in der Schule unter rassistischen oder beleidigenden Äußerungen ihrer Lehrer und Lehrerinnen zu leiden haben und/oder mißhandelt und geschlagen werden. Die betroffenen Eltern trauen sich oft nicht, sich zu beschweren oder etwas zu unternehmen aus Angst, ihr Kind müsse dann die Konsequenzen ausbaden.

Schule ist ein öffentlicher Dienstleistungsbetrieb. Die Kinder müssen die Schule besuchen, sie haben gar keine andere Wahl. Allein schon deswegen drängt sich der Respekt der Person des einzelnen Kindes auf. Der Umgang mit abweichendem oder störendem Verhalten ist viel einfacher, auch für die betroffenen Kinder, wenn diese Voraussetzung erfüllt ist.

**"Solange die Kinder noch klein sind, gib ihnen tiefe Wurzeln. Wenn sie älter geworden sind, gib ihnen Flügel."**  
aus Neuseeland

Kinderrechte sind Menschenrechte. Würden sie nicht dauernd mit Füßen getreten, hätte es sicher keiner UN-Konvention bedurft. Und ich spreche hier nicht einmal von Kinderarbeit und sexueller Ausbeutung in Ländern der 3. Welt. Wer behauptet, Kinder seien nicht "reif" oder "unvollständig", der soll sich doch einmal unter den Erwachsenen umsehen.

E. Verhellen vergleicht die Machtlosigkeit des Kindes mit dem Zustand der Sklaverei<sup>12</sup>. Die Gesellschaft ist an den Bedürfnissen der Erwachsenen orientiert.

Diese Erwachsenen-Zentriertheit verstellt den Blick auf das Kind, auch in der Wissenschaft. Sie beschreibt vor allem die Unterschiede zwischen Erwachsenen und Kindern: Arbeit versus Spiel, rationelles versus affektives Handeln, Verantwortung versus Abhängigkeit usw. Diese Rollenzuweisungen wirken steuernd

## Die Gesellschaft ist an den Bedürfnissen der Erwachsenen orientiert.

auf das Verhalten Erwachsenen Kindern gegenüber, was wiederum die Unterschiede verstärkt. Es wird immer schwieriger, diesen Teufelskreis aufzubrechen. Die wahre Natur des Kindes ist zu einer "black box" geworden, welche viele Leute sich überhaupt nicht mehr trauen zu öffnen: Die Büchse Pandoras?

In den 20er Jahren, lange vor der Konvention über die Rechte des Kindes hat sich Janusz Korczak seine Gedanken über diese Rechte gemacht. In einer kürzlich erschienene Biographie hat Betty Lifton die von Korczak formulierten Rechte zusammengestellt<sup>13</sup>. Das Kind:

- hat Recht auf uneigennützigte Liebe
- hat Recht auf Respekt
- hat Recht auf optimale Entwicklungs- und Wachstumsbedingungen
- hat Recht auf ein Leben im Hier und Jetzt
- hat Recht darauf, sich selbst zu sein
- darf Fehler machen
- hat Recht auf Mißerfolge
- muß ernst genommen werden
- hat Recht auf Anerkennung für das was es ist
- hat Recht auf Wünsche, Forderungen, Fragen
- hat Recht auf Geheimnisse
- hat Recht auf eine Lüge, einen Betrug und einen Diebstahl
- hat Recht auf Achtung seines Besitzes und seines Geldes
- hat Recht auf Erziehung
- hat Recht auf Widerstand gegen eine Erziehung, die seinen Ansichten wider-

spricht

- hat Recht auf Protest gegen Ungerechtigkeit
- hat Recht auf ein Kindergericht, in dem Gleichaltrige über sein Handeln urteilen
- hat Recht auf Verteidigung vor dem Kindergericht.

Das Kind hat ein Recht darauf Kind zu sein, im Hier und Jetzt zu leben, sich selbst zu sein und Fehler zu machen, fürwahr ein herrliches Programm für die Familie und die Schule von morgen!

**Robert Soisson**

1 Anm. d. Red. (d.s.): Dies ist wahrlich ein sehr schöner Text. U.a. wird er oft und gerne bei Kindertaufen eingesetzt. Für meinen Geschmack hat er allerdings einen gravierenden Schönheitsfehler: das ist die pfäffische Pose des Autors. Damit meine ich die Attitüde desjenigen, der den anderen vorschreibt, was sie zu tun und zu denken haben und der sich selbst raus hält, der sich über den Dingen wähnt, der nicht betroffen ist, der aber um so besser weiß, wo es lang zu gehen hat. Das ist aber nicht schlimm, denn der Text läßt sich leicht umschreiben, man braucht nur das Subjekt zu ändern: "Unsere Kinder sind nicht unsere Kinder... Sie kommen durch uns, aber nicht von uns... Wir können ihnen unsere Liebe geben, nicht aber unsere Gedanken... etc." Die Autorenschaft läßt sich dann mit "frei nach Kahlil Gibran" angeben.

2 siehe dazu Von Braunmühl: "Antipädagogik", Beltz, Weinheim und Basel, 6. Auflage, 1989, S. 56

3 op. cit., p. 287 - 296

4 Helga Zeiher: Kindheit: Organisiert und isoliert, in Psychologie heute, 2/90, S. 20 ff

5 vgl. die Diskussion um den Film "Natural Born Killers"

6 Karl Kraus, Beim Wort genommen, Kösel, München 1965

7 id

8 Die Videokassetten mit der Aufzeichnung dieser Serie können im "Centre de Documentation Pédagogique" im ISERP in Walferdange ausgeliehen werden.

9 Watzlawik/Weakland/Fisch: Lösungen - Zur Theorie und Praxis menschlichen Wandels, Huber, Bern 1974, zit. nAch Von Braunmühl, op. cit.

10 Walter Benjamin: Über Kinder, Jugend und Erziehung, zit. Nach Von Braunmühl, op. cit. S. 83

11 Jean-Jacques Rousseau: Emile ou de l'éducation, Garnier-Flammarion, Paris 1966, p. 150

12 E. Verhellen: "Ombudswork for Children" in E. Verhellen/F. Spiesschaert, op. cit. S. 18

13 Zit. Nach Kees Kleibergen: Youngsters' Statute? - About the Rights of Children in a Dutch Children's Home, in Wies de Boer et al. "Children's Rights and Residential Care - An International Perspective", Amsterdam 1996